

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1997-1998)

Artikel: Wohnanlage R & U-Shop, Ludwigsburg (1997) : Hartwig N. Schneider + Gabriele Mayer
Autor: Wustlich, Reinhart
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnanlage R & U-Shop, Ludwigsburg (1997)

Architekten: Hartwig N. Schneider + Gabriele Mayer, Stuttgart

Den Zeilen und Blöcken neuer Wohnanlagen bekommt die Präzision der Programme und konstruktiven Ideen, die für das *typologische Bauen* im Bestand entwickelt werden. Wer diese Art von Klarheit der Moderne in den Konzepten des Wohnungsbaus bisher vermißte, welche niederländische, Vorarlberger oder Beispiele aus der Schweiz auszeichnet, wer auf der Suche war nach Exempeln des intelligenten Spiels mit Material und Raum, kann dem heute im eigenen Lande begegnen: als Beispielen der *Entwicklungsfähigkeit der Moderne*.

Räumliche Qualitäten dieser Art würde man nicht von vornherein auf dem gestalterisch abschüssigen Terrain der *Vorstadt* erwarten. Dennoch wurde eine Wohnanlage dieser neuen Güteklasse als exemplarisches Beispiel in Ludwigsburg gebaut: zwischen Stadtkern und Peripherie.

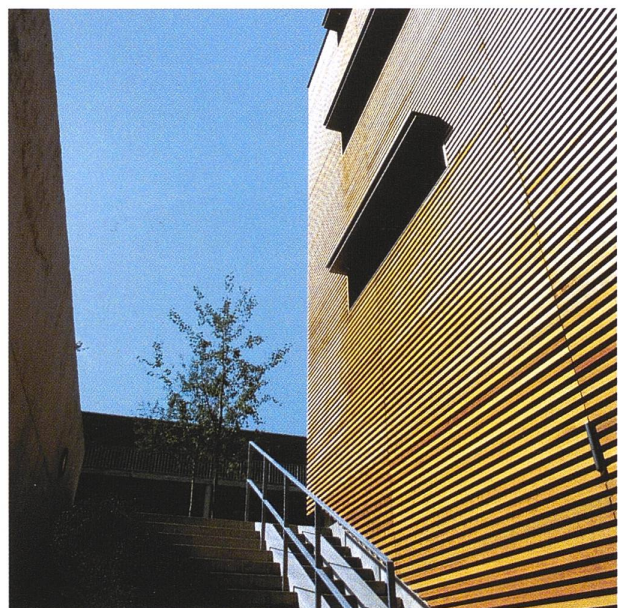
Das intelligente Spiel mit Material und Raum, nicht dem rigorosen Nemausus-Test Jean Nouvels in Nîmes vergleichbar, das mit seinem brutalen Überschwang letztlich enttäuscht, ist eine mutige und erfinderische Aktion, bei der Hartwig N. Schneider und Gabriele Mayer der Überprüfung *baulicher Konventionen* im Wohnungsbau nicht mit leichter Hand ausweichen. Sie betreiben Recherche architecturale, prüfen und entwickeln das *typologische Bauen* weiter, auch im Hinblick darauf, Standardisierungs-Gewinne bei der Nutzung modernster Produktionsformen¹ zu erzielen, deren Produkte gestalterische Freiheit geben, die nicht als standardisierte, sondern als individuelle Bauteile in Erscheinung treten.

Von ähnlicher Konsequenz im Entwurf bei vergleichbarem gestalterischem Mehrwert sind Projekte von DKV in Rotterdam oder Baumschlager & Eberle in Vorarlberg.

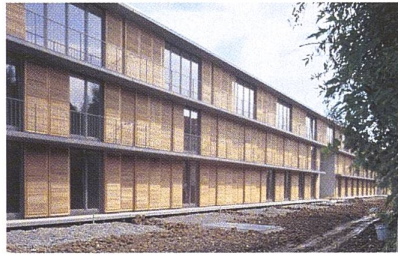
In den Gevierten der Ludwigsburger Vorstadt, zwischen Jägerhof Allee, Friedrich-Ebert- und Vischerstraße wurde eine Grundfläche verfügbar, deren lang-rechteckiger Zuschnitt nicht sofort an den Genius loci strukturellen Neulands denken ließ. Eine Mischnutzung von Wohngebieten aus den dreißiger Jahren und eingestreuten gewerblichen Enklaven begleitet den Bereich. Die Standard-Erwartung, welcher die Architekten widerstanden: eine straßenbegleitende Wohn-Zeile, durch Flügelbauten erweitert, auf eine Geometrie geschlossener Raumkanten im Westen und Norden gebracht, mit einem Kopfbau im Osten und einer Stadtvilla in der Gartenzone komplettiert. Hartwig N. Schneider und Gabriele Mayer treiben jedoch mit den *typologischen Varianten* des Bauvolumens und den gestalteten Leerräumen im Inneren der Anlage ein komplexeres Spiel.

Die Großform des Blocks wird in Spannung versetzt durch die Gliederung intimer Höfe und klar geschnittener Halblöcke, die nicht hermetisch auf sich selbst bezogen sind, sondern Öffnungen in der langen Straßenfront zulassen. Vom Straßenraum aus werden die Höfe als ablesbare, nicht jedoch einsehbare Räume wahrnehmbar. Die Randbebauung zur Straße erhebt sich viergeschossig, versteckt jedoch hinter ihren Kanten eine Tiefgarage, welche die Höfe auf die Höhe kleiner Plateaus hebt, durch Freitreppen erreichbar, durch Brüstungsmauern zur Straße geschützt, mit Bäumen bestanden: kleine Refugien. Zwei der drei Höfe, innen dreigeschossig umfaßt, dreiundzwanzig mal achtzehn Meter groß, mit angeformten Freitreppenpodesten (darunter die Tiefgaragenzufahrten), bilden wohlproportioniert-kommunikative Areale. Der östliche der Höfe, auf die Hälfte verkürzt, öffnet sich, einer Aussichtsterrasse gleich, über der Nebenstraße, eingerahmt vom Kopfbau der Anlage und dem kühnen Rückgrat, das entschieden, mehr als achtzig Meter lang, mit städtebaulichem Kunstgriff, der konventionellen Erwartung widersprechend, in die Gartenzone verlegt ist. Der Mut zur langen Gerade wird belohnt.

Wohnanlage R & U-Shop, Ludwigsburg, Aufgang zum Wohnhof, Foto: I. Pelchen

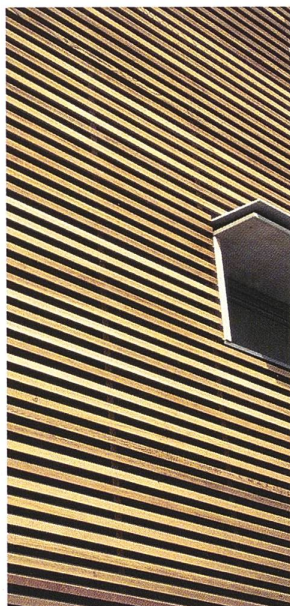


Klarheit der Form, Materialkontrast.
Teilansichten der Wohnhöfe, Gartenfassade
Fotos: I. Pelchen



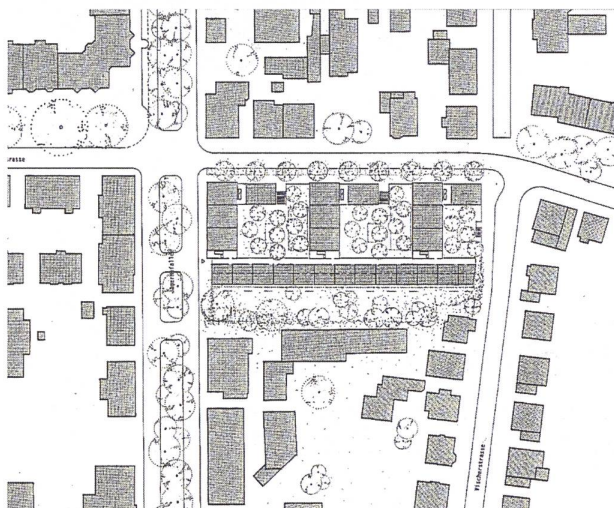
Wohnanlage R & U-Shop (Friedrich-Ebert-Straße),
Wettbewerb (1993): 1. Preis,
Projektarchitekten: Andreas Gabriel,
Ingo Pelchen,
Mitarbeit: Franz Lutz
Statik: H.-W. Jäger, Ludwigsburg
Freianlagen: Gesswein + Henkel, Ostfildern

Detail der Holzlamellen-Fassade,
Foto: Reinhart Wustlich;
Ausschnitt der Gartenfassade,
Foto: Chr. Kandzia





Holzlamellen-Fassade zum Straßenraum, Foto: I. Pelchen; Innenraumperspektive des Gartenflügels, Foto: Chr. Kandzia; Lageplan

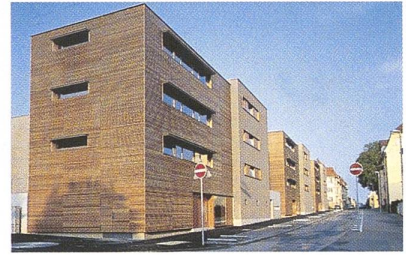


Der Basisriegel der Anlage bleibt nach Süden auf ganzer Länge zum Garten frei, geprägt durch die Struktur durchlaufender Decks, filigraner Gitter und geordneter Holzlamellen-Elemente, deren wandelbares Muster aus geschosshohen, festen und beweglichen Läden vor den Flügeltüren besteht. Dieser lange Riegel wird durch zweigeschossige Tordurchlässe gegliedert, die im Bereich der im rechten Winkel auflaufenden Flügel der Höfe ausgefräst sind. Der Verzicht an Geschosfläche an diesen Kreuzungspunkten wird durch Qualitätsgewinn und räumliche Vielfalt der Durch- und Ausblicke begründet. Der lange Riegel wird auf der inneren Erschließungsseite von einem schmalen Weg begleitet, der die Engstellen zu den Flügelbauten der Halbblöcke an der Jägerhof Allee als Durchschlupf markiert, um sich dann der Weite der Höfe und den Vorplätzen der Treppenanlagen zu öffnen. Zwei Geschosse höher bildet die Passage eines Laubengangs eine Stützengalerie mit den Höfen und bedient als *Skywalk* die oberen Wohndecks. Innerhalb des Raumflechts der Vorstadt ist ein baulich akzentuierter Bezugspunkt mit *städtebaulichem Gewicht* und klaren Raumkanten entstanden. Kein regionalistischer Anklang, vulgo: Heimattümelei, kein Versatzstück ‚kritischer‘ Rekonstruktion irritiert dieses lebendige Konzept der Moderne. Sie wird zum selbstverständlichen Element der geschlossenen Stadt. Die Mischung des Angebots an Sozialwohnungen zielt auf unterschiedliche Nutzer – Familien, Alleinerziehende mit Kindern, Alte und Junge.

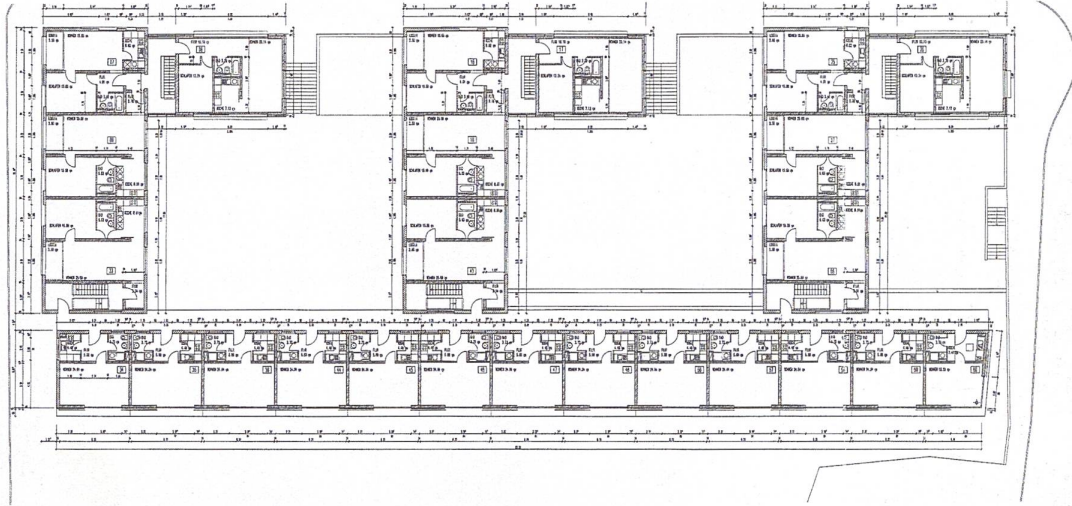
Die Geschosswohnungen in den Flügeln der Halbblöcke (je drei mal vier Wohneinheiten) öffnen sich, dem Durchwohnprinzip entsprechend, beidseitig den Frei- oder Straßenräumen. Sie sind überwiegend mit Loggien ausgestattet. Die Basis des langen Riegels wird aus elf Maisonettewohnungen gebildet, die direkten Gartenzugang haben. Ihnen sind im zweiten Obergeschoß dreizehn Appartements aufgesetzt.

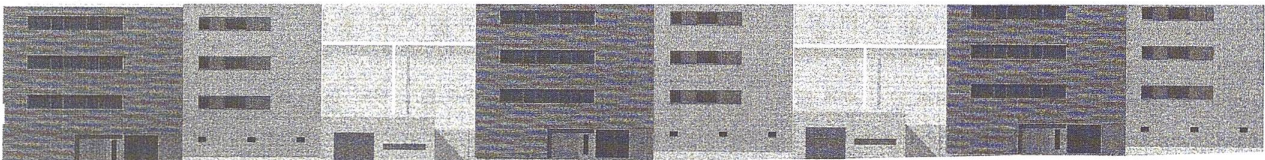
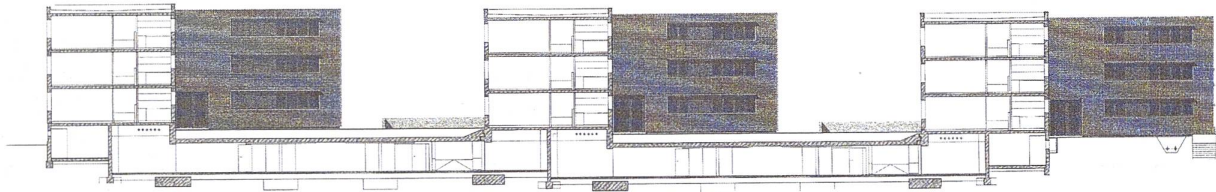
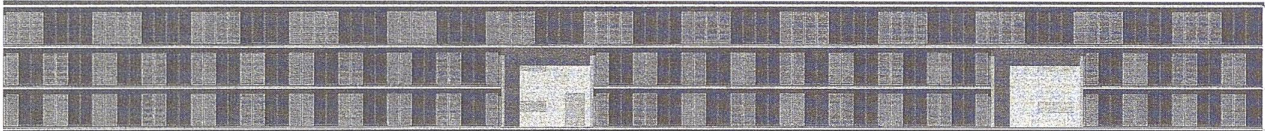
Die Gebäudevolumen des Ensembles sind bis in die Details hinein differenziert und durch prägende Oberflächen definiert: durchgefärbter Putz für die Zeilen der Halbblöcke, Holzlamellen-Verkleidungen für deren Kopfbauten zwischen Friedrich-Ebert-Straße und den Höfen, Holzlamellen-Elemente und Läden für die Verkleidung des langen Riegels. Die grau lasierten Holzfenster sind durch delikate auskragende obere Abschlüsse geschützt.

Das Farbkonzept bestimmt den warmen Holzton der Verkleidungen zum belebenden Akzent der Wohnanlage, der in immer neuen Perspektiven in Erscheinung tritt. Er ist gegen die Monochromie der anthrazit gefärbten Putzflächen gesetzt. Die filigranen Oberflächen und Bauteilgliederungen entfalten ein lebhaft abgestuftes Licht- und Schattenspiel. Die Nachkriegs-Moderne sei konservativ geworden, heißt es. Aber eine neue Generation von Architekten ist frei von alten Bindungen, offen für das Experiment. Struktur und Form dieser Architektur ist das Ergebnis der Theorie der Recherche und der Praxis des Machens, welche



Raumkanten der Wohnanlage, Akzentuierung durch Materialwechsel; Blick in den Wohnhof; Fotos: I. Pelchen; Grundriß EG





die Ergebnisse des Technologiewandels offensiv einbezieht – weil auf traditionellem Weg die Qualität nicht mehr zu erzielen ist, die vordem handwerkliche genannt wurde. Die konstruktive Idee, die mit ihren Materialien und der Maßgabe, diese Materialien zu verwenden, für eine eigene Grammatik steht, lernt vom *Programm*. Das Programm lernt seinerseits von der *konstruktiven Idee*. Eine außergewöhnliche Wohnanlage ist entstanden, deren Klarheit beispielhaft ist. Ihr Verhältnis zur Umgebung, *im Gegensatz: modern*, belegt, daß die neu bestimmte Moderne durch ein hybrides Umfeld nicht entkräftet wird. *Reinhard Wustlich*

Anmerkung

1 Vergl. Hartwig N. Schneider, *Struktur – Holzleichtbau als Technologie*, in: CENTRUM 1996, S. 104–107

Panorama der Hoffassade, Foto: Chr. Kandzia; Detail der Gartenfassade, Foto: I. Pelchen; Ansicht Gartenfassade; Ansicht Straßenfassade; Schnitt Gebäudeflügel, Tiefgarage; Ausschnitt der Gartenfassade (unten), Foto: H.N. Schneider